

# Eine Reise mit der Impflanzette in ferne Länder,

von

**Prof. Dr. Ad. Vogt.**

---

**Vortrag,**

gehalten

*am 11. October 1881*

auf dem

**internationalen Congressse der Impfgegner zu Cöln.**

---

**CÖLN 1882.**

Druck und Verlag von Th. Quos.



## Verehrte Anwesende!

Wir sind hier in Köln zusammengetreten um uns zum Kampfe gegen ein Ueberbleibsel mittelalterlicher Scholastik und Polizeiwirtschaft zu organisiren. Handelte es sich blos um den Streit der Geister über verschiedene Anschauungen und Meinungen, so bedürften wir keiner Organisation, weil das freie Wort alsdann genügen würde. Allein jene scholastische Richtung droht in der Gesundheitswirthschaft mehr und mehr das öffentliche Leben in die Hände zu bekommen: ist es ihr doch mehrfach schon gelungen, an die Stelle unveräusserlicher persönlicher Rechte ihre eigene Willkühr zu setzen. Es war daher hohe Zeit, zur Sammlung zu blasen, um der angemaassten Gewalt Unberufener ein gebührendes Ende zu bereiten.

Bei religiösen Gemüthern ist es die Kirche, welche sich als Vermittlerin überall einschleibt unter dem Vorwand, dass sie allein die geistigen Bedürfnisse des Menschen verstehe und allein die Sprache kenne, die man mit seinem Herrgott zu reden habe. In den gleichen Fusstapfen folgt nun jene scholastische Richtung in Gesundheitsfragen: sie spricht den Mitmenschen die Fähigkeit, ja sogar den Trieb zur Selbsterhaltung und leiblichen Wohlfahrt ab, um die Priesterrolle für den Menschen gegenüber der umgebenden Natur spielen zu können. Wie dort Regen und Sonnenschein erfleht und mit der ewigen Verdammniss gedroht wird, so wird hier Gesundheit und Leben beherrscht und mit der Androhung längst verschwundener Seuchezeiten der nöthige Schrecken in der Bevölkerung unterhalten.

Von der Rolle des Vermittlers bis zur Peitsche des Sklavenhalters ist keine weite Strecke: ihre Länge bemisst sich nach der Feigheit des Bürgers, der seine leiblichen Interessen der ausschließlichen Vertretung durch Dritte übergibt. Kaum ist die politische Macht der Kirche gebrochen und dieselbe in die ihr gebührenden Schranken zurückgewiesen, so steht vor uns ein zweiter Wall, den unterdessen die Heilwissenschaft wie eine verdeckte Batterie aufgeworfen hat, um nun ihrerseits die Herrschaft zu übernehmen. Es hat daher Schopenhauer mit seinem Pfeile nicht gar weit neben das Ziel getroffen, wenn er unsere zeitgenössische Medizin die Theologie der Naturwissenschaft nannte.

Es erkämpften sich so die Aerzte der herrschenden Schule vielerorts das alleinige Anrecht auf die Behandlung erkrankter Menschen, und die täglich wechselnden Anschauungen und Leh-

ren der Schulen fanden mannigfach in Zwangsgesetzen des Staates Anerkennung und Nachachtung.

Bei dieser Unselbstständigkeit des Staates gegenüber einer Interessengruppe konnte es nicht fehlen, dass die bürgerliche Gesellschaft allmählig ihr Spielball wurde und ihrer Vergewaltigung anheimfiel. Wenn wir daher heute darüber hier klagen, dass wir uns betreffs öffentlicher Gesundheitsfragen noch ganz in den Bahnen einer bürokratisch-polizistischen Richtung bewegen, so wollen wir weniger diese als vielmehr unsere heutige Gesellschaft anschuldigen, dass sie ihre Banden nicht lebhaft genug empfindet, um sie zu zerreißen. Aber auch wir speziell, die wir sie tief in unser Fleisch einschneiden fühlen und die Feile angesetzt haben um deren Kettenringe zu durchsägen, — müssen wir den Fehler nicht auch eingestehen, dass wir seither nicht auf der ganzen Linie angegriffen und zersplittert nur eine einzige Bastion der ganzen Festung berannt haben, nämlich die Vergewaltigung durch das Impfdogma? Hier greifen die Homöopathen an einem Vorwerk an, um sich die Gleichberechtigung mit den Allöopathen zu erstreiten; dort Naturärzte und Hydropathen, um den Arzneikram der medizinischen Praxis und der offiziellen Pharmazie über Bord zu werfen; an einem andern Vorwerk schiessen Hygieniker Bresche in das landläufige Schwemmkanalsystem, dort in die mittelalterlichen Quarantainen oder die moderne Desinfektionswirthschaft bei Seuchen. Es fehlt also nicht an einer wachsenden Zahl von Gegnern jener polizistischen Richtung im Gesundheitswesen, die auf der Hochschule ihre Pflanzstätte hat und durch die Presse wie von der Rednerbühne herab Volk und Behörden beherrscht.

Reichen wir uns daher Alle einmal die Hände und schliessen wir unsere Reihen unter der Fahne der Hygiene und der Volksaufklärung, um dem wohlorganisirten Gegner gemeinsam und auf dem ganzen Gebiete wirksam entgegenzutreten zu können und um nicht in vereinzelt Gruppen zu unterliegen!

Es denkt zwar Jeder von uns über die Einzelfrage anders: nur jeweilen ein Gehirn passt vollkommen in die gleiche Hirnschale. Aber als Theil der ganzen menschlichen Gesellschaft denken wir wohl Alle den gemeinsamen Gedanken der Befreiung von einer Richtung in unserer modernen Gesundheitswirthschaft, welche der Wissenschaft, wie Josua in Gideon der Sonne, stille zu stehen gebieten will und das Volk einem Dogma unterwerfen, welches alljährlich seine Glaubenssätze wechselt, wie die Schlange ihre Haut, ohne desswegen jeweilen geringere Unfehlbarkeit zu beanspruchen.

Trotz aller Anstrengungen, welche man seit Jenner gemacht hat, um das Dogma von der seuchetilgenden Kraft des

Kuhpockengiftes heilig zu sprechen, fehlt es in unserer Zeit nicht an Anzeichen, dass jener Wunderglaube abzulassen beginnt. In einen Stein des Gebäudes nach dem andern hat sich der Salpeterfrass gezogen, so dass es zu zerbröckeln droht. Man hat deshalb vielfach Expeditionen in ferne Länder gemacht, um neue Bausteine zu finden, welche der Witterung besser widerstehen sollen als die heimischen. Es gebietet wohl die Vorsicht, auch einmal zu jenen Steinbrüchen sich zu begeben, damit der Neubau nicht ebenfalls wieder baufällig werde.

Wir wollen uns daher, v. A., reisefertig machen und uns in jenen fernen Ländern selbst etwas umsehen, da man uns auf den Bänken der Schule soviel Interessantes über die dortigen Gräuel der Pocken und die Wunderzeichen der Vaccination zu erzählen gewusst hat. Allerdings müssen wir auf eigene Kosten reisen, weil Regierungen und Gemeindeverwaltungen für die Honorirung der Impfarzte, für die Kosten der Züchtung und Lieferung von Lymphe, die Beaufsichtigung und Kontrolirung der Vaccinationen und die Propaganda der Impflehre durch Blaubücher und offizielle Berichte soviel Geld brauchen, dass es unbillig wäre, ein Mehreres für die Wissenschaft zu verlangen.

Ausrüsten wollen wir uns mit der Impfpflanzette und reinsten Kuhpockenlymphe. Wir werden uns gewissenhaft versichern, dass die letztere nicht schon allfällig degenerirt sei, oder vielleicht durch allzugrosse Wirksamkeit einen allgemeinen Pockenausbruch, das sogen. Vaccinoid, beim Impfling erzeuge und die ächten Pocken gar weiterverbreite, wie es Macpherson in Indien, Kukh in Erfurt, Gröll in Amöneburg, Monteils-Pons in Nimes, Gintrac in Bordeaux, Bakewell auf der Insel Trinidad, Blümlein in Oedt und Andern leider begegnet ist. Dass wir auf die Vaccineverfälschungen mit giftigen Spaltpilzen der Syphilis, der Skrophulose, der Tuberkulose, des Erysipelas, der Sepsis u. s. w. unsere besondere Aufmerksamkeit wenden werden, kann man von so gewissenhaften Leuten, wie wir sind, von selbst erwarten. Vergessen wir bei unsrer Ausrüstung auch nicht die Schreibtafel, und vor Allem nicht die Wahrheitsliebe und den gesunden Menschenverstand. Den Impfkatechismus können wir zurücklassen, damit wir nicht „mit dem Lehrsatz in der Tasche an die Untersuchung gehen,“ wie dies der alte Casper an den Sanitäts-Statistikern so lebhaft tadelte.

Wenden wir uns nun gen Sonnenaufgang und lösen wir vorerst ein Eisenbahnbillet nach dem fernen Czernowitz, um uns in der Bukowina, der Grenze deutscher Sprache nach Rumänien und Russland hin, etwas umzusehen. Wir überlassen uns dort ganz der Leitung des k. k. Regierungsrathes und Landes-Sanitäts-

referenten Dr. Denarowski, welcher im vergangenen Jahre eine verdienstvolle Sanitätskarte der Bukowina sammt Kommentar veröffentlicht hat, für deren freundliche Mittheilung ich ihm hier öffentlich meinen Dank aussprechen muss. Da er Anhänger der Impfung ist, kann uns seine Begleitung nicht verdächtig erscheinen.

Das Herzogthum Bukowina mit etwa  $\frac{1}{2}$  Million Einw. gehört zur österreichischen Monarchie, die bekanntlich durch ein Gesetz mit indirektem Impfwang regirt wird und nach offiziellen Angaben 84 % seiner impfpflichtigen Kinder über die Impfklinge springen lässt. Wie es in dieser Hinsicht speziell in der Bukowina sich verhält, darüber gibt uns unser Gewährsmann nur die einzige aber sehr bestimmte Auskunft, dass sich die Sekte der Lypowaner im Bezirke Seret, welche vor 100 Jahren vom schwarzen Meer her eingewandert sind, gar nicht impfen lässt. Sie erhielten bei ihrer Uebersiedelung Dispens vom Militärdienste und freie Religionsübung; und ihre Glaubenslehre verbietet ihnen nicht nur das Fluchen, Prügeln, Saufen und Rauchen, sondern auch das Blutvergiessen, das Mediziniren und in specie die Impfung. Ein Dorf im Bezirke Seret, nämlich Klimoutz mit seinen 1385 Einw., ist ausschliesslich von Lypowanern bewohnt.

Denken Sie sich nun einmal, v. A., mitten in einem Bezirke von 47000 Seelen ein solches Pocken-Pulverfass mit stets glimmender Lunte. Wenn unser Impfdogma schon einen einzigen ungeimpften Säugling als einen Seucheheerd erklärt, als eine permanente Gefahr für die durch Impfung geschützte menschliche Gesellschaft, wie kann Oesterreich, wie kann Europa einen solchen Pestheerd von 1385 Impfbarbaren in seinem Herzen dulden, zu einer Zeit, wo man an die Schöpfung einer internationalen Sanitätskommission für die ganze Menschheit des Erdenrundes denkt?

Legen wir ungescheut den Finger in diese klaffende europäische Wunde und erkundigen wir uns bei Denarowski etwas genauer über die Pockenverhältnisse des Bezirkes Seret, der jene Giftschlange in seinem Busen trägt.

Fasst man die Ortschaften zusammen, welche während der 5 Jahre 1874—78 von Pocken heimgesucht worden sind, so ergibt uns die Berechnung, dass durchschnittlich pro Jahr auf je 10,000 Einw.

**152** Pockenerkrankungen mit **64** Todesfällen

gekommen waren; während die übrigen Pockenortschaften in der Bukowina

**193** Pockenerkrankungen mit **67** Todesfällen

zählten, wie beiliegende Tafel zeigt:

## Bukowina

### Bezirk Seret.

Jahrgänge.	Anzahl		An den Pocken		Von je 10000 Einwohnern an den Pocken		Von je 100 Erkrankten gestorben
	der ergriffenen Ortschaften	von deren Einwohner	erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben	
1874	9	15105	149	23	99	15	15.4
1875	3	2237	49	8	219	36	16.3
1876	4	7820	241	139	308	178	57.7
1877	2	8183	62	42	76	51	67.7
1878	1	1093	22	10	201	92	45.5
Summen u. Durchschnitt:	19	34438	523	222	152	64	42.4

### Uebrige Bezirke.

1874	42	107628	2015	745	187	69	37.0
1875	28	41590	771	240	185	58	31.1
1876	4	3333	93	22	279	66	23.7
1877	—	—	—	—	—	—	—
1878	3	6927	191	59	276	85	30.9
Summen u. Durchschnitt:	77	159478	3070	1066	193	67	34.7

Also in den Ortschaften des Bezirkes Seret  $21\frac{1}{4}$  % weniger Pockenfälle und  $4\frac{1}{2}$  % weniger Pockentodesfälle!

Offenbar ein höchst unerwartetes Vorkommniß für Jeden, welcher schon bei dem Anblick eines einzigen ungeimpften Kindes Gänsehaut bekommt und nach der Polizei ruft!

Es kann wohl nicht so sein!

Wir müssen nach Klimoutz selber, unter die Lypowaner gehen um der paradoxen Erscheinung auf den Grund zu kommen. Hoffentlich sind wir alle geimpft und zu verschiedenen Malen revaccinirt, also gefeit gegen unmotivirte Pockenangriffe und brauchen uns nicht zu fürchten.

Wir finden dort, dass 759 Lypowaner Pocken bekommen haben. Auf wieviel Jahre sich diese Angabe erstreckt, gelingt uns jedoch nicht in Erfahrung zu bringen. Wir vernehmen blos, dass von jenen 759 ungeimpften Pockenkranken aller Alter nur 44 der Krankheit erlegen sind; also nur  $5,8$  % oder der 17. Theil der Erkrankten.

Sie wissen, v. A., dass das Impfdogma nach seiner letzten Häutung die Vaccinirten für nicht mehr so schussfest ansieht, wie ehemals; dass dieselben aber nicht mehr in so verderblicher, tödtlicher Weise, als vor Jenner, heimgesucht werden. Dass die Pocken durch die Zwangsimpfung ihren Stachel vollständig eingebüsst haben, das steht fest wie ein Fixstern am Himmel. Es muss sich dies auch bewähren in dem Vergleiche der Lypowaner Pockenletalität mit derjenigen der übrigen impfdurchseuchten Bevölkerung der Bukowina. Aber merkwürdiger Weise starb unter der letzten bereits je der dritte der Erkrankten, d. h. die Seuche erwies sich bei ihnen 6mal tödtlicher als unter den ungeimpften Lypowanern. Wenn Leporello im 3. Akt des Don Juan in die verzweifelte Klage ausbricht: „Ach, zur Strafe meiner Sünden ist der Ausgang nicht zu finden,“ so finden wir hingegen immer noch einen Ausweg aus solchen Diffikultäten: — sollten denn die Lypowaner nicht eine eigene Species hominis sapientis ausmachen, auf welche sich die Gesundheitsgesetze des normalen Menschen gar nicht anwenden lassen?

Ich überlasse jedoch diesen fruchtbringenden Gedanken Ihrer eigenen geeigneten Beurtheilung.

In der Pockentodtenliste von Klimoutz finden wir auch das Alter der Verstorbenen angegeben. Da wir dies auch durch Glatter\*) aus der Stadt Wien kennen, so mag es nicht ohne Interesse sein, Klimoutz ebenfalls in dieser Beziehung einmal mit einer nicht allzufernen Stadt, wie Wien, in Vergleich zu bringen. Die folgende Tafel soll Ihnen dies ermöglichen. Da aber für beide Orte sowohl die Einwohnerzahl als auch Zeitlänge der Todtenlisten bedeutend verschieden ist, so habe ich die beiden Todtenkolonnen auf die Summe von 1000 reduziert und diese reduzierten Kolonnen beigefügt, damit Sie bequem vergleichen können, in welcher Weise sich hier die Pockentodesfälle beider Orte in die einzelnen Altersstufen vertheilen.

Im Alter von	An Pocken verstorben in		Die beiden Kolonnen auf die Summe von 1000 reduziert:	
	Klimoutz (binnen ? Jahren)	Wien (binnen 6 Jahren)	Klimoutz	Wien
0—1 Jahr	11	520	250	355
1—5 Jahr	30	490	682	335
5—10 Jahr	3	100	68	68
10 und mehr Jahr	—	355	0!	242!
Summen:	44	1465	1000	1000

\*) Oesterreich. Jahrb. für Pädiatrik. 1870, I, 134.

Was enthüllt uns nun diese Tafel? — ein sehr wichtiges Verhältniss:

Während nämlich bei den Impfketzern nach dem überschrittenen Kindesalter gar keine Todesfälle an Pocken zu verzeichnen waren, findet der Würgeengel im geimpften Wien beinahe den 4. Theil seiner Opfer in dem Lebensalter, wo der Mensch in seiner vollen Reife steht. Sollte der erfahrene Hebra nicht Recht haben, als er behauptete, dass nach einmal überstandener Pockenkrankheit (— und dazu gehört ja auch die Kuhpockenkrankheit —) ein nachfolgendes Befallenwerden heftiger und lebensgefährlicher zu sein pflege?

Wenn man die Spezialberichte der einzelnen Pockenepidemien durchgeht, so erstaunt man auch über das so häufige Zusammentreffen der ächten Menschenpocken mit dem Impfausschlage auf den Oberarmen bei den frisch Vaccinirten, worauf auch unsere Wiener Totenkolonne so deutlich hinweist. Sollte denn nicht vielleicht eine absichtlich aufgezwängte Pockenvergiftung geringeren Grades, was die Vaccination ja ist, die ächten Pocken in ihrer wahren Natur zum Ausbruch bringen, wenn epidemische Verhältnisse den Mangel an Gift ersetzen? Es scheint dies ein so häufiges Vorkommniss zu sein, dass sich die Impfgläubigen veranlasst fanden, diese Fälle allzu gut gelungener Pockenimpfung jedweder Kontrolle durch Dritte zu entziehen. Während Regierungen und statistische Aemter vertrauensvoll die Augen zudrücken, trägt der Griffel der Impfinteressenten diese Fälle ungescheut und ungestraft in die Rubrik der Nichtgeimpften ein. Dass diese gefälschten Aktenstücke alsdann von den gleichen Interessenten als offizielle dazu benutzt werden, um auch dem Volke die Augen zuzudrücken, ist männiglich bekannt.

Verehrte Anwesende! Wir haben uns etwas lang an der russischen Grenze aufgehalten. Bei der Ueberschreitung derselben wollen wir uns etwas mehr sputen, denn das Leben ist kurz, unser Kongress noch kürzer, und der Weg, den wir auf unserer Reise noch zurückzulegen haben, ausserordentlich lang.

Von Russland theilt uns Uffelmann<sup>1)</sup> mit, dass dort der Impfwang dekretirt sei; die Durchführung der Vaccination sei aber eine so mangelhafte, dass nach Fröbelius jährlich mindestens 200000 Kinder nicht geimpft werden. Nun, da Russland etwa 2400000 einjährige Kinder unter seiner Population hat, so wären darnach ja immerhin etwa 91% derselben geimpft, zu welcher Perfektion der Durchführung es kaum ein abendländischer Polizeistaat mit Zwangsimpfung zu bringen vermag. Ent-

1) „Darstellung der auf dem Gebiete der öffentl. Gesundheitspf. etc.“ Berlin 1878. Seite 478.

weder hat also Fröbelius seine Zahl nicht richtig angegeben, oder Uffelmann hat aus derselben einen nicht richtigen Schluss gezogen. Wir können, glaube ich, beides zugleich annehmen, da wir in Russland sind. Bei der Durchreise durch Charkow im Süden vernehmen wir, dass man vor 12 Jahren erst die dortige mediz. Fakultät aufgefordert hat, sich über die Einführung des Impfwangs zu äussern, — zu einer Zeit als Fröbelius jene Angabe machte. Erzeigt sich nun Russland als pockenarm, so kommt dies vom dekretirten Impfwang her; ziehen aber einmal die Pocken in so mörderischer Weise durch das Land, wie etwa jetzt die Diphtheritis seit 10 Jahren, nun dann hat man ja längst auf die mangelhafte Ausführung des Dekretes daselbst hingewiesen. Nie wird das Impfdogma in Verlegenheit gerathen: wie die Katze beim Sturze vom Dach, wird es immer auf seine vier Füße wieder nieder fallen.

Aber was man nicht alles Merkwürdiges in einer solchen russischen Universitätsstadt vernimmt!?

Bei jener amtlichen Anfrage über den Impfwang antwortete die dortige medizinische Fakultät, dass man noch keine wissenschaftlichen Beweisgründe zu Gunsten der Impfung als eines Schutzmittels gegen epidemische Erkrankung besitze, und dass die Vaccination im empirischen Wege die ihr beigemessene Schutzkraft nicht bewährt habe. Kein Wörtchen haben wir darüber in unsern wissenschaftlichen Werken und Jahresberichten vernommen: nur in Schriften\*), welche die Schule auf den Index gesetzt hat, soll dieser Ketzerei Erwähnung gethan werden. Es ist daher auch entschuldbar, wenn mein werther Kollege Sonderegger in St. Gallen noch unlängst schrieb, dass unter Sachverständigen gar kein Zweifel über die Schutzkraft der Impfung herrsche, sondern nur über deren Dauer. Uebrigens ist man ja auch nicht gezwungen, medizinische Fakultäten an russischen Hochschulen als sachverständig anzusehen.

Von dem europäischen Russland, wo auf gleichem Areal nicht halb so viel Menschen leben, als in Deutschland und Oesterreich, theilt man uns mit, dass besonders in den nördlichen Gouvernementen die Pocken auffallend milde aufzutreten pflegen. Auch mit dem Scharlach, den Masern und dem Keuchhusten soll es sich dort ganz gleich verhalten. Freilich existirt für die letzteren Exantheme noch keinerlei Schutz durch Impfung, aber doch ist es unzweifelhaft nur die Vaccination, welcher das Verdienst der Pockenmilderung zukommt, weil, — ja weil, — nun, weil es bei den verwandten Krankheitsformen eben nicht so ist.

\*) G. Fr. Kolb, Zur Impffrage. 1877. Seite 21.

Diesen Gedankengang können Sie in der grossen *Climatologie médicale* von Lombard 4 Bände hindurch entwickelt sehen. Was aber speziell Russland anbelangt, so scheint der Genfer Gelehrte, welcher nirgends in seinem Werke von den Pocken spricht, ohne ein Kreuz zu schlagen und sich vor der Impflanzette zu verbeugen, denn doch übersehen zu haben, dass der russische Impfhänger, Dr. Eichwald, von einer offiziellen Mission an das Kaspische Meer und den Kaukasus uns in naiver Weise erzählt, dass die Perser, welche in den dortigen Provinzen stark vertreten sind, „ohne Impfung“ der fürchterlichen Pockenpest entgehen, was wohl in sich schliesst, dass die Russen mit der Impfung derselben nicht entgehen. \*)

In dem asiatischen Russland taucht die Krankheit nur hie und da jeweilen auf. Ob dies eine vollkommen durchgeführte Zwangsimpfung unter den Nomaden in den Steppen bewirkt oder vielleicht der Umstand, dass die dortige Bevölkerung mehr als hundertmal dünner gesät ist, als im europäischen Russland, bleibe dahingestellt, weil die Regierung ihre dortigen Unterthanen nicht mehr recht zählen, noch weniger deren Todesfälle oder gar die Todesursachen verlässlich registriren kann, — von Impfkontrollen und Aehnlichem gar nicht zu reden. Doch bringt uns Lombard von dort eine zahlenmässige Angabe (II, 233), um uns einen Begriff zu geben von der Ausdehnung sibirischer Pockenepidemien. In dem Jahre 1859 seien in dem einzigen Gouvernement Jénisséisk nicht weniger als 1100 Menschen von der Seuche ergriffen worden. Schlagen wir in der Statistik unsers Altmeisters Kolb (S. 252) die Bevölkerungszahl jenes Gouvernements nach, so finden wir dass bei jener Epidemie etwa 3 Pockenranke auf je 1000 Bewohner vorgekommen sind. Veranschlagen wir nach andern Erfahrungen deren Sterblichkeit auf etwa 20 % oder  $\frac{1}{5}$  so kommen wir zu dem Resultate, dass in 26 wohldurchimpften Kulturstädten Europa's und Amerika's bei der letzten Pandemie nicht weniger als verhältnissmässig 6mal mehr an den Pocken zu Grunde gegangen sind, als in jenem Gouvernement. Wir werden wohl darauf verzichten müssen, mit unsern Geld- und Kerkerstrafen und unserm grossen Stab offizieller Impfer den Erfolg zu erzielen, welcher den Zobelgängern und Nomaden in einem Laude gelingt, das nahezu 5mal so gross wie Deutschland ist, aber freilich nur den 112. Theil an Bevölkerung zählt.

Im äussersten Osten Sibiriens, auf der Halbinsel Kamtschatka, muss die Vaccination noch weit grössere Wunder verrichtet haben. Früher sollen die Pocken daselbst  $\frac{2}{3}$  bis  $\frac{3}{4}$  der ganzen Bevölkerung umgebracht haben, theilt Lombard mit.

\*) Vogt, „Für und wider die Kuhpockenimpfung.“ S. 120.

Wann das geschah und in wieviel Zeit sich jener Massenmord vollzog, wird nicht erwähnt. Seit der Einführung der Impfung sollen aber nicht nur die Pocken, sondern überhaupt alle eruptiven Fieber dort weniger schwer geworden sein.

Was die Kuhlymphe nicht Alles vermag!

Schon im vorigen Jahrhundert schlug Valli <sup>1)</sup> die Pockeninokulation als Schutzmittel gegen die Pest vor und nach Jenners Entdeckung gelang es dann auch wirklich Dr. Auban <sup>2)</sup> in Konstantinopel, an seinen 60000 Vaccinirten die erfreuliche Beobachtung zu machen, dass die eingepflanzte Kuhpocke noch weit sicherer vor der Pest bewahre als vor den Menschenpocken. Diese wichtige, aber wie es scheint wieder vergessene Entdeckung verdient schon deshalb unser volles Vertrauen, weil sich Dr. Auban bei seinen Forschungen bereits ganz derselben statistischen Methode und der gleichen logischen Schlussart bediente, welche unsere neuesten offiziellen Pockenstatistiker üben.

Da in der letzten Zeit Grawitz in Berlin bewiesen hat, dass die Kuhpockenlymphe beim Menschen gegen die Variola schützen müsse, weil sich bei seinen Versuchen an Kaninchen die Injektion des Milchsimmels (*Oidium lactis*) als schützend gegen die Vergiftung durch den Aspergilluspilz erwiesen habe, warum sollte der Kuhpockenpilz nicht auch gegen den Scharlach- und Masernpilz wie gegen die Pest zur Schutzwehr dienen? Hat nicht Pasteur in Paris das Gleiche durch die Impfung des abgeschwächten Giftes der Hühnercholera für die Hühner bewiesen und diese Uebertragung als Kuhpockenimpfung oder „Vaccination“ bezeichnet, weil sie offenbar das Gleiche ist wie die Uebertragung der Jenner'schen Lymphe auf den Menschen?

Nur keine Verwechslungen, meine Herren, in einer exakten Wissenschaft, wie sie die Impflehre ist!

---

Ich denke, v. A., Sie werden sich auf unserm Streifzug durch den Norden Asiens mit mir so sehr im Glauben an die Impfung gestärkt haben, dass Sie nichts dagegen haben werden, wenn ich Ihnen in Anbetracht des hereinbrechenden Winters vorschlage, wärmere Klimate aufzusuchen. Durcheilen wir im Fluge die weite Wüste Gobi, wo rundherum in der Mongolei, Mandchurei, in China, Tibet und Turkestan ungezählte Menschenmengen in das Grab sinken, weil sie dem Impfwang noch widerstreben. Zwar haben die vielen Reisenden aller Zeiten, welche Jahre lang

1) Corradi, Annali, Parte IV, p. 377. Annot.

2) Kleinert's Repert. 1828 Suppl. III. S. 233.

jene Länder durchstreiften, fast nie die Pocken zu Gesicht bekommen; allein sie wollen doch hie und da von ihren Verheerungen gehört haben. Uebrigens kann es ja bei so ungeordnetem Impfwesen überhaupt nicht anders sein; theilt uns doch Lombard (IV. 194) mit, dass 1866 bei der Expedition Frankreichs nach China die französischen Truppen in Shangai, die freilich vaccinirt und revaccinirt waren, jeden 32. Todten an den Pocken verloren. Ein europäischer Instruktor der chinesischen Truppen, Jules Duforest<sup>1)</sup>, welcher 10 Jahre lang im Lande war, erwähnt aber bei der Aufzählung der Krankheiten, welche dort am häufigsten vorkommen, der Pocken gar nicht, so dass wohl anzunehmen ist, dass die Chinesen in ihrem Militär weit strammere Impfreghulative und eine strengere Durchführung der Vaccination und Revaccination besitzen, als unsere europäischen Polizeistaaten.

Lassen Sie uns jedoch den Himälaya übersteigen, damit wir aus den wilden Tartarenhorden herauskommen und in zivilisirtere Gefilde gelangen. Beim Eintritt in die Präsidentschaft Bengalen, welche mit ihren 150 Millionen Einwohnern  $\frac{5}{8}$  des ganzen grossen ostindischen Kaiserreichs ausmacht, wollen wir vor Allem des Ausspruches von Pringle<sup>2)</sup> gedenken, als er 13 Jahre dort verlebt hatte. „Wenn dort die Cholera alljährlich Hunderte von Individuen fordert, wenn die Opfer durch Hungersnoth nach Tausenden zählen, so sind dies verschwindende Grössen gegen die fürchterlichen Verheerungen, welche die Pocken anrichten,“ meint Pringle. Da er über die damaligen Impfverhältnisse nichts sagt, so will ich seine Mittheilung mit der Notiz ergänzen, dass in Bengalen bereits 1818—28 jährlich 27 390 Vaccinationen im Durchschnitt gemacht worden waren, und dass deren Zahl im Jahre 1829 bereits über das Doppelte gestiegen war<sup>3)</sup>. Ueberdies wird das Land von den Tikadars, den Blatternimpfern, alljährlich durchzogen, welche die Menschenpocken durch die Einimpfung von Menschenpocken verhüten<sup>4)</sup>, d. h. den Teufel mit dem Belzebub austreiben.

Die Erfahrung, welche England mit der Zwangsimpfung bei Hause gemacht hat, dass nämlich seit deren Einführung die Pockenepidemien wieder heftiger wurden, führte übrigens die dortigen Sanitätsorgane dazu, im vergangenen Jahre auch Indien mit einem Zwangsimpfgesetz zu beglücken.

Aber nicht nur England, sondern auch Ostindien selbst hat in dieser Beziehung bereits seine Erfahrungen gemacht. Es geht

1) Dix ans en Chine. 1860—1870. Lausanne 1874 p. 180.

2) Jahresb. von Virchow und Hirsch pro 1869, Bd. I. S. 296.

3) Kleinert, Repert. Dezemb. 1833. S. 158.

4) *ibid.* S. 159.

nämlich aus dem Berichte des Sanitätskommissärs bei der Regierung in Calcutta für 1877—78<sup>1)</sup> hervor, dass in Bengalen sehr ungleich vaccinirt wird. Für die ganze Präsidentschaft entfielen i. J. 1877 25 Vaccinationen im Durchschnitt auf je 1000 Einw. Allein drei Provinzen, nämlich die nordwestliche, das Pandeschâb und das eigentliche Bengalen blieben weit unter diesem Durchschnitt zurück, so dass die übrigen Provinzen sogar  $6\frac{1}{2}$ mal soviel Vaccinationen zählten, als jene drei.

Dieser grosse Unterschied musste doch wohl in der Pockenfrequenz einen deutlichen Ausdruck bekommen.

Er bekam auch seinen Ausdruck und zwar einen hinlänglich deutlichen. In den drei schlecht geimpften Provinzen kamen nämlich in den 2 Jahren 1876 und 77 **89** Pockentodte auf je 100 000 Einw., während die  $6\frac{1}{2}$ mal besser geimpften übrigen Provinzen: **113** zählten, d. h. den vierten Theil mehr.

Bei diesem durchaus nicht mehr auffallenden Resultate mag noch ein anderer Umstand mitgewirkt haben, welchen Dr. Brown in dem bengalischen Distrikt Silhet beobachtet hat.<sup>2)</sup> Er impfte nämlich dort mit animaler Lymphe und benutzte dann die Impflinge zum Weiterimpfen in jenem Bezirk. Das ging so ordnungsgemäss etwa 2 Monate fort, als er eines schönen Tages bemerken musste, dass sich die gutartigen Kuhpocken ordnungswidrig in Menschenpocken von sehr bösartiger Form umgewandelt hatten.

Da ferner Flinzer hervorhebt, es haben sich die revaccinirten Truppen in Ostindien so auffallend immun gegen Pocken gezeigt, so möchte ich doch die schüchterne Bemerkung hier einfließen lassen, dass Marc Gregor zu Kalkutta in seinem Werke über die Hauptkrankheiten in den indischen Nordwestprovinzen<sup>3)</sup> (1843) mittheilt, dass daselbst die Pocken nicht nur häufig und verheerend bei Ungeimpften wie Geimpften auftreten, sondern dass auch fast kein Jahr vergehe, wo nicht ein Offizier daran stürbe. Wieviel pockentodte Soldaten auf einen solchen Offizier nun zu rechnen sind, theilt er freilich nicht mit, aber gewöhnlich pflegen doch bei einer Armee mehr Soldaten als Offiziere vorhanden zu sein. Wir können also mit grosser Sicherheit dem neuen ostindischen Zwangsimpfgesetze den gleichen Erfolg prophezeien, den es in Europa und speziell in England gehabt hat. Benutzen wir jedoch den von Bombay kommenden Postdampfer, v. A., und schiffen wir uns auf demselben in Point de Galle an der Südspitze Ceylons ein nach dem niederländischen Indien, den vielen

1) National Anticompulsory-Vaccination Reporter, Febr. 1881. Nro. 17. p. 77.

2) Kleinert', Repert. Febr. 1841. S. 2.

3) Canstatt', Jahressb. pro 1846 Bd. II. S. 251.

grossen und kleinen Sunda-Inseln! Wir haben daselbst freilich nur geringe Ausbeute zu erwarten, da uns Mynheer zwar genau vorzählt, wieviel Kaffeesäcke und Chinarinde von dort nach Amsterdam verladen werden, aber nur sehr spärlich Auskunft gibt über die Zahl seiner dortigen Unterthanen und über deren Sterbeverhältnisse. Und die Fabeln aus alter, unkontrollirbarer Zeit, die er uns erzählt, haben für uns den Reiz der Neuheit doch etwas verloren. Es sollen nämlich früher dort, wie überall, vor Jenner's Erscheinung die Pocken die bekannten enormen Verheerungen angerichtet haben. Mynheer impft also die gezähmten, halbwilden und ganzwilden Malayen auf seinen Besitzungen jetzt so eifrig, dass die Seuche bei ihnen auf sehr bescheidene Dimensionen zurückgegangen ist, wie uns Lombard mittheilt. Aber warum impft er denn zu Hause seine eigenen leiblichen Kinder so mangelhaft, dass in den zwei Hauptstädten Hollands bei der letzten Pandemie verhältnissmässig doppelt so viele Menschen an Pocken starben als in Schweden im grössten Pockenjahr des vergangenen Jahrhunderts, nämlich anno 1779, oder gar  $2\frac{1}{2}$  mal soviel als anno 1681 in London zur Zeit des höchsten Pockenjammers? Mynheer hat eben seine Grundsätze geändert. Er, der früher bei gewissen Handelskonstellationen aus Eigennutz ganze Gewürzernten in Indien zerstört hat, folgt jetzt dem Worte Schiller's: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt“ und ergiesst den Impfschlag, dessen er in der Heimath entbehrt, aufopfernd über seine fernen Unterthanen. Nach den Zahlenangaben von Lombard (IV 264) werden jetzt auf Java sogar mehr Menschen von reissenden Thieren und giftigen Schlangen getödtet, mehr vom Blitze erschlagen und mehr durch Mord und Selbstmord vernichtet, als durch die Pocken.

Hoffen wir, dass die Niederlande nicht länger mehr zögern, auch bei sich die javanischen Impfung einzuführen!

---

Einen Sprung von wenig Tagen, v. A., und wir haben mit unserm Dampfer den fünften Welttheil erreicht!

Es sind noch keine hundert Jahr, dass die Kolonisation Australiens vom Süden her durch das Zuschieben von Verbrechern aus England begann. Alle Pocken- und Impfschriften sagen Ihnen, dass vor dem Eindringen der Europäer die Pocken daselbst noch nie vorgekommen seien. Da sich diese Behauptung bei der Entdeckung von unbekanntem Ländern, wie z. B. von Nord- und Süd-Amerika, von Grönland, vom Kap der guten Hoffnung u. s. w. stereotyp immer wiederholt, so wollen wir kurz dieser Erscheinung auf australischem Boden etwas nachgehen. Da das Impfdogma seine berühmte Durchseuchungslehre darauf stützt, dass jungfräuliche Länder durch ansteckende Krankheiten, wenn sie zum ersten Male

aufzutreten, furchtbar verheert werden, während sie später glimpflicher verfahren, weil die betreffenden Völker alsdann schon durchseucht sind, so ist für uns diese Frage ja nicht ohne Interesse.

Im Jahre 1787 landete der erste Schub Verbrecher aus dem Lande der Pocken, nämlich England, in Sidney, ohne dass die Seuche mit eingewandert wäre. Auch bei den wiederholten Nachschüben fanden sie keinen Eingang. Erst 51 Jahre später, im Jahre 1838 brach in Sidney eine bösartige Epidemie aus, die sich auch auf die Wilden ausgedehnt zu haben scheint, weil Clutterbuck<sup>1)</sup> und Hasskarl in den 40. Jahren blatternarbige Gesichter unter den Wilden Süd-Australiens sahen. Aber Hasskarl<sup>2)</sup> sah sie bloß bei älteren Leuten und bemerkt dazu, die Pocken seien längst aus dem Lande verschwunden, und zwar notabene ohne Impfung. Wenn weniger als 10 Jahre nach der Epidemie in Sidney die gepockten Gesichter nur unter den älteren Wilden gefunden werden, so spricht wohl alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass die Krankheit schon vor jener Epidemie ihre Züge unter den Wilden gemacht habe, ohne dass die Eingewanderten oder deren Besucher je davon Erwähnung thaten. Für Hasskarl waren die Pocken schon wenige Jahre nach der Epidemie in Sidney „längst verschwunden.“ Etwa 2 Dezennien nach ihm besucht der französische Marine-Arzt Bourse<sup>3)</sup> beim Kreuzen im stillen Meere jene Gegenden und bringt die Nachricht von Sidney, dass dort Typhus recurrens, Cholera und — Pocken noch nie beobachtet worden seien.

Wenn man in einer Kolonie von Europäern in Australien, (welche sogar seit 30 Jahren eine Universität hat) schon nach 3 Dezennien nichts mehr von einer heftigen Pockenepidemie weiss, welche dort geherrscht hat und die Krankheit als nie beobachtet bezeichnet, wie kann man verlangen, dass irgend ein Naturvolk in seiner Wildheit, welches nur von der Hand zum Munde denkt, nichts durch Schrift und im Gedächtniss nur Weniges auf kurze Zeit bewahrt, auch überhaupt keine Geschichte und am wenigsten eine solche der Seuchen hat, — wie kann man verlangen, dass ein solches Naturvolk bei seiner Entdeckung nur irgend eine zuverlässige Auskunft über vergangene Vorkommnisse geben könne?

Und wenn nun Tausende von Abenteurern und Reisenden die fernsten Heimstätten von Wilden in allen Welttheilen durchstreifen und gar keine Pocken oder nur sehr selten und vereinzelt selbst zu Gesichte bekommen; wenn in der grossen Mehrzahl ihrer Reiseberichte seit Jahrhunderten ein sehr beredtes Stillschweigen über die Seuche herrscht, — was sollen wir davon denken, wenn uns hie und da ein Impfgläubiger nach Hörensagen und nicht nach

1) Canstatt's Jahrb. pro 1850. Bd. II. S. 205.

2) Australien und seine Kolonien. Elberfeld 1849. S. 90.

3) Jahrb. von Virchow und Hirsch pro 1876. Bd. I. S. 388.

eigener Anschauung mittheilt, dass in früheren Zeiten, vor Erfindung der Vaccination, unter den Wilden fürchterliche Pockenepidemien gehaust hätten, die sich aber jetzt in Folge natürlicher oder künstlicher Durchseuchung auf eine Stufe herabgeschraubt hätten, wie wir sie in Europa gewohnt sind.

Von Australien meldete noch vor Kurzem Dr. John Day (Med. Times and Gaz. March 10, 1877 p. 256), dass die Pocken dort noch nie epidemische Ausbreitung erlangt haben, auch 1871 nicht, als ein Schiff mit Pocken an Bord in Melbourne gelandet sei und darauf einige Fälle in verschiedenen Theilen der Kolonie vorgekommen seien.

Warum finden wir nie das impfzwangfreie und pockenarme Australien neben den pockenreichen Ländern mit Impfwang aufgeführt?

Auf der südlich von Australien gelegenen Insel Tasmanien (Van Diemensland), auf welcher vor 5 Jahren der letzte Eingeborne heimging, kommen die Pocken und die andern Exantheme so gut vor wie in Australien<sup>1)</sup>. 78 Jahre ist jetzt das Land kolonisirt und noch wartet es auf das grosse Pockensterben, welches die Durchseuchungslehre verlangt. Sie treten immer nur sehr milde und schüchtern auf, obgleich sie sich dort wahrlich nicht allzusehr vor unserer zudringlichen europäischen Impfpflanzette zu fürchten brauchen.

Noch günstiger gestalten sich die Pockenverhältnisse auf der Doppelinsel Neuseeland im Osten von Tasmanien, obgleich noch  $\frac{1}{7}$  ihrer Bevölkerung aus Maori's besteht, welche noch unlängst ihre Kriegsgefangenen schlachteten, auffrassen und alsdann ihre Schädel als Siegestrophäen aufbewahrten. Kreisimpfärzte haben sie keine, auch keine Impfkontrollen und von einem Impfwang fehlt ihnen noch der Begriff. Gegen den Import von Variola hat sich aber Neuseeland bis jetzt immer abweisend verhalten. Nur 1848 brachte man es einmal in Wellington zu einer Varizellenepidemie.

Aber Varizellen sind eben keine Variolae, sagt die Schule, weil sie in Folge ihres viel häufigeren Vorkommens auch öfter Gelegenheit nehmen können, ihre Unabhängigkeit von der Impfung zu dokumentiren.

Erlauben Sie mir, v. A., dass ich Ihnen in dieser Beziehung noch eine kleine Erfahrung mittheile, welche Rochlitz<sup>2)</sup> in der südaustralischen Kolonie Victoria machte. Nach der Landung eines Schiffes mit echten Pocken an Bord brachen in Victoria die Pocken aus; aber nur die Wasserpocken d. h. die Varizellen. Sie blieben aber nicht Varizellen, sondern gingen bei der Weiterverbreitung

1) Canstatt's Jahresb. pro 1843. Bd. II. S. 365.

2) Jahresb. von Virchow und Hirsch pro 1872. Bd. I. S. 322.

in die ächten Menschenpocken über und kleideten sich vor ihrem Abzug nach einigen Monaten wieder in ihr bescheidenes Varizellen-gewand, um zu verschwinden. Unter den Maori's auf Neuseeland brachten sie es aber nicht einmal zur gleichen Blüthe, wie in Victoria.

### Verehrte und geduldige Anwesende!

Wir sind mit blanker Impfpflanzette und frischer Kuhpocken-lymphe auf unsere weite Reise gegangen. Wenn ich jetzt, bei der Abreise von Neuseeland mein Juwelenkästchen öffne, finde ich zu meinem Schrecken die Lanzette fast ganz verrostet und die edle Lymphe auch schon faul geworden.

Vielleicht wird es bei Ihnen ebenso sein, wenn Sie genauer nachsehen.

Von hier aus noch nach Süd- und Nord-Amerika vielleicht gar nach dem „dunkeln Welttheil“ Afrika zu steuern, würde daher für den Augenblick wohl zwecklos sein. Auch müsste ich als Reiseführer befürchten, dabei Ihre Geduld auf die härteste Probe zu stellen, weil in Nord und Süd, in Ost und West doch immer wieder die gleichen Pockenbilder sich vor den Augen entrollen, sobald je-weilen die dunkeln Nebel sich zertheilen.

Wer garantirt uns auch dafür, dass bei einem längeren Verweilen in jenen pockenarmen Ländern der Ferne, welche noch so sehr des rechten Impfglaubens bedürfen, nicht der Eine oder Andere der Reisegesellschaft in seinem ächten Glauben erschüttert würde oder gar zu den Heiden desertirte?

Kehren wir daher schleunigst zurück in die wahre Heimath der Pocken, nämlich an unsern heimischen Heerd, da nach dem Ausspruche des alten vielerfahrenen Arztes am Londoner Pockenspitale, Dr. Gregory, das Impfen doch nur dadurch aufrecht erhalten werden kann, dass man die Pocken immer vor Augen halte.